

Reptilien in Gütersloh



Burkhard Thiesmeier, Jürgen Albrecht & Ulrich Schulte

Einleitung und Zielsetzung

Im Gegensatz zu Amphibien, die aufgrund ihrer jährlichen Konzentration an den Laichgewässern relativ einfach zu kartieren sind, ist eine Erfassung von Reptilien deutlich aufwändiger und vor allem zeitintensiver. So verwundert es nicht, wenn aus vielen Regionen nur Einzelfunde von Reptilien bekannt sind, und damit unbekannt bleibt, wie die genaue Verbreitung der Arten im Raum aussieht und welche Vernetzungsstrukturen bestehen. Diese Kenntnisse sind aber Voraussetzung dafür, erfolgreiche Schutzkonzepte durchzuführen.

In der Stadt Gütersloh waren bis zum Beginn dieses Projektes nur wenige Reptilienfunde bekannt. Vor allem von der Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) lagen mehrere Fundpunkte vor, hinzu kamen einige Blindschleichenfunde (*Anguis fragilis*). Von der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) gab es nur einen älteren, nicht mehr bestätigten Nachweis aus der Niehorster Heide und eine fragliche Beobachtung nahe der Großen Wiese im Südwesten der Stadt.

In 2013 und 2014 wurden Zauneidechsen an zwei unterschiedlichen Standorten im Bereich des Bahndamms Bielefeld-Gütersloh-Hamm beobachtet (Bahnhof Avenwedde und nähere Umgebung sowie in Kattenstroth nahe des Kiebitzhofes), die als Anlass genommen wurden, vor allem die Verbreitung dieser planungsrelevanten Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union (Anhang IV) genauer zu untersuchen. Darüber hinaus sollten auch für die beiden anderen Reptilienarten neue Fundpunkte gesammelt werden. Zudem war nicht auszuschließen, evtl. weitere Reptilienarten (z. B. Ringelnatter oder Schlingnatter) zu finden. Nicht weit von Gütersloh entfernt befinden sich zudem seit vielen Jahren ausgesetzte Populationen der Mauereidechse (Ostwestfalendamm in Bielefeld und Bahnhofsgelände in Schloss Holte-Stukenbrock).

Drei Projektziele wurden formuliert und in großen Teilen umgesetzt:

- 1) Durchführung einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit, um interessierte Bevölkerungskreise miteinzubeziehen und so weitere Daten zu bekommen. Dafür wurden Bestimmungshilfen für die einzelnen Reptilienarten (Zauneidechse, Waldeidechse, Blindschleiche sowie Schlingnatter, Ringelnatter und Mauereidechse) ausgearbeitet und zur Verfügung gestellt (siehe Anhang).
- 2) Kartierung von Reptilien in festgelegten Gebieten. Dabei wurden bekannte Reptilienvorkommen berücksichtigt und darauf aufbauend zusätzliche viel versprechende Gebiete (Vorangflächen) miteinbezogen. Zur besseren Erfassbarkeit von Blindschleichen wurden Künstliche Verstecke (KV) in Form von Schalbrettern und Bitumenplatten angeschafft und ausgelegt.
- 3) Als Resultate werden Schwerpunktorkommen und Verbundsysteme aufgezeigt und ausgewählte Schutzmaßnahmen vorgestellt, insbesondere für die Zauneidechse.

Die Stadt Gütersloh

Die Stadt hat eine Fläche von 112 km² bei knapp 100000 Einwohnern. Die Höhenlage schwankt zwischen 64 und 105 m NN. Die mittlere langjährige Durchschnittstemperatur liegt bei 9,2 °C, der mittlere langjährige Niederschlag bei etwa 750 mm.

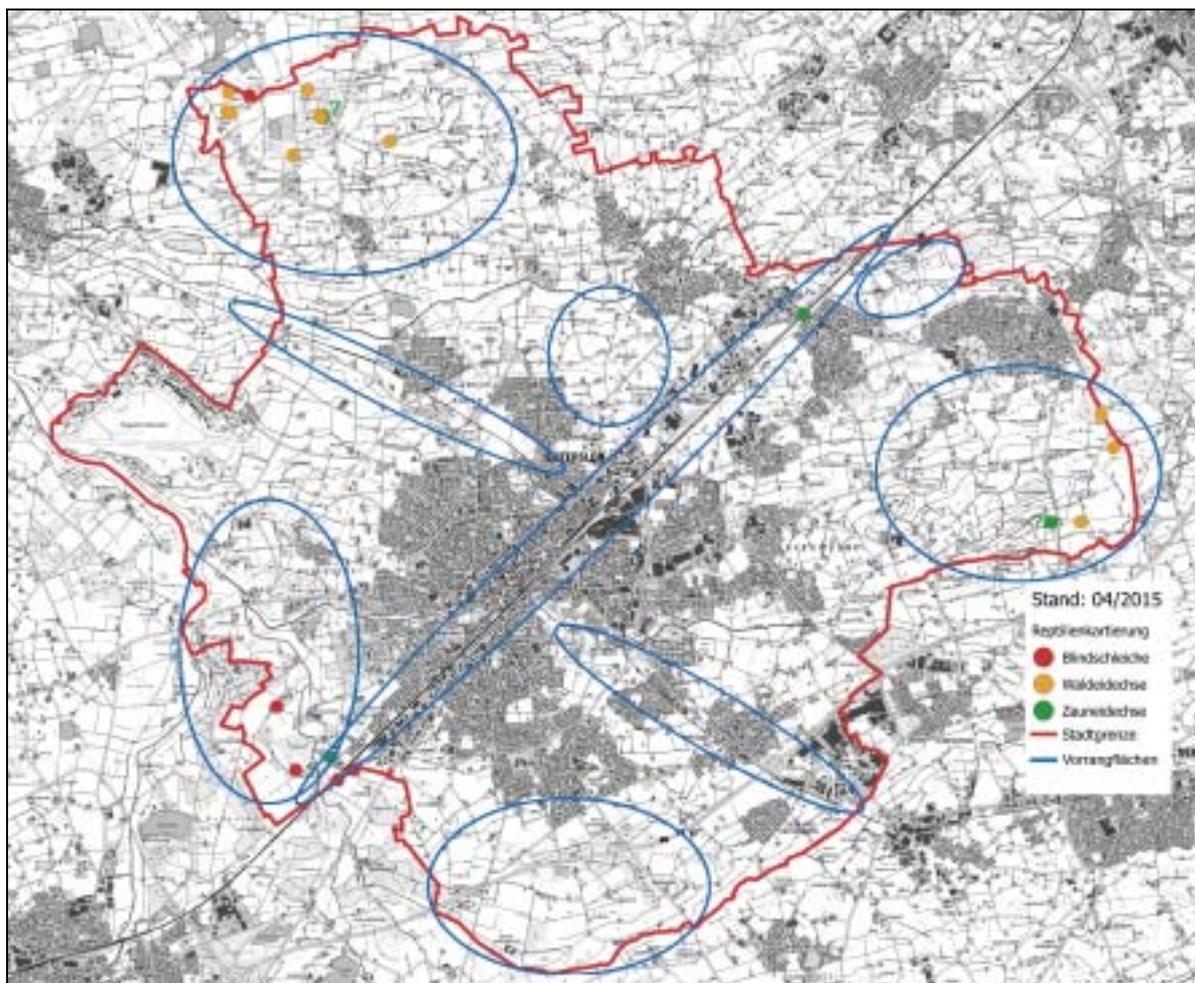


Abb. 1: Bekannte Reptilienfundorte bis April 2015 und Auswahl von viel versprechenden Gebieten (Vorrangflächen) für die Suche nach Reptilien.

Ausgangslage

Die Abbildung 1 zeigt zum einen die bis Anfang 2015 bekannt gewordenen Reptilienfunde in Gütersloh und zum anderen die Lage der Vorrangflächen, die als viel versprechende Gebiete für weitere Reptilienfunde angesehen wurden.

Im Hinblick auf die wichtigste Zielart Zauneidechse wurden vor allem die Bahndämme zur weiteren Untersuchung ausgewählt. Dazu gehören die DB-Hauptstrecke Bielefeld-Hamm, die in relativ hoher Dammlage von Nordost nach Südwest durch Gütersloh verläuft und demnach einen thermisch günstigen Lebensraum mit überwiegender Südausrichtung anbietet. Zwei weitere Gleiskörper (ohne höhere Dämme) sind die wenig befahrenen Strecken Richtung Nordwest (Marienfeld) und Südost (Spexard).

Bis Anfang 2015 wurden überraschend wenige Blindschleichenfunde in Gütersloh bekannt. Daher wurde beschlossen, KV in geeigneten Gebieten auszulegen. Geeignete Flächen in Form von feuchteren Wiesen, Wald- und Wegrändern sowie Heckenreihen boten sich an verschiedenen Stellen der Stadt an, vor allem im Süden, der bis zum Beginn des Projektes fundfrei war.

Von der Waldeidechse lagen bis Anfang 2015 die meisten Reptilien-Fundpunkte vor, mit einem deutlichen Schwerpunkt im Nordwesten der Stadt um die alte Heidefläche des Tanklagers in Niehorst.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollte versucht werden, möglichst viele Personen zu erreichen, die Kenntnisse über Reptilien haben könnten. Am 22.4.2015 fand im Umweltamt eine Informationsveranstaltung über das Projekt statt, die zum einen Bestimmungshilfen für verschiedene Reptilienarten bereit hielt (siehe Anhang) und gleichzeitig über den aktuellen Kenntnisstand informierte. An der Veranstaltung nahmen ca. 25 Personen teil. Etwa eine Woche vorher wurde über die örtliche Presse darüber berichtet. Gleichzeitig wurde über die Internetseite der Stadt Gütersloh eine Meldemöglichkeit eingerichtet, auf der Reptilienfunde in einer Karte fundpunktscharf gemeldet werden können. Über das Portal gingen bisher 14 punktgenaue Fundmeldungen ein, Aufbau und Inhalt des Meldeportals sind unter www.umwelt.guetersloh.de verfügbar. Die bei der Informationsveranstaltung verteilten Bestimmungshilfen können dort ebenfalls heruntergeladen werden.

Künstliche Verstecke (KV)

Insbesondere zur Erfassung der Blindschleiche wurden 28 KV angeschafft: 9 Schalbretter und 19 Bitumenplatten. Die Schalbretter wurden im mittleren Drittel schwarz gestrichen, um den Tieren einen breiteren Temperaturgradienten anbieten zu können. Alle KV wurden mit Hinweisen auf das Projekt und seinen Urheber versehen. Von April bis Oktober wurden wechselnd in 7 Gebieten (s. Abb. 1) die KV ausgelegt und im Abstand von 3-4 Wochen kontrolliert. Die Ausbringung der KV und die Auswahl der Liegeplätze erfolgte zusammen mit den Bundesfreiwilligen des Umweltamts, die späteren Kontrollen im Gebiet alleine durch die Bundesfreiwilligen. Insgesamt wurden 122 Kontrollen durchgeführt, davon 68x Bitumenplatten und 54x Schalbretter. Durchschnittlich erfolgten 7 Kontrollen pro Bitumenplatte und 6 pro Schalbrett.



Abb. 2: Links ein Schalbrett und rechts eine Bitumenplatte am Bahndamm. Fotos: B. Thiesmeier.

Ergebnisse und Diskussion

Von allen drei bisher in Gütersloh bekannten Reptilienarten konnten zahlreiche neue Fundpunkte ermittelt werden (Tab. 1, Abb. 3). Bei der Zauneidechse stiegen die Fundorte von 2 auf 14, wenn zwei ältere und ein unsicherer Fund unberücksichtigt bleiben. Bei der Blindschleiche ergab sich eine mehr als Verdreifachung der Fundorte. Auf weitere Reptilienarten ergaben sich keine Hinweise.

Tab. 1: Die Anzahl Fundorte der drei in Gütersloh vorkommenden Reptilienarten im Vergleich zu April und Oktober 2015. Zwei (*) bzw. drei Meldungen (**) werden als unsicher eingestuft oder wurden schon länger nicht mehr bestätigt.

	April 2015	Oktober 2015
Blindschleiche (<i>Anguis fragilis</i>)	5	18
Waldeidechse (<i>Zootoca vivipara</i>)	9	12
Zauneidechse (<i>Lacerta agilis</i>)	4* (2)	16** (14)

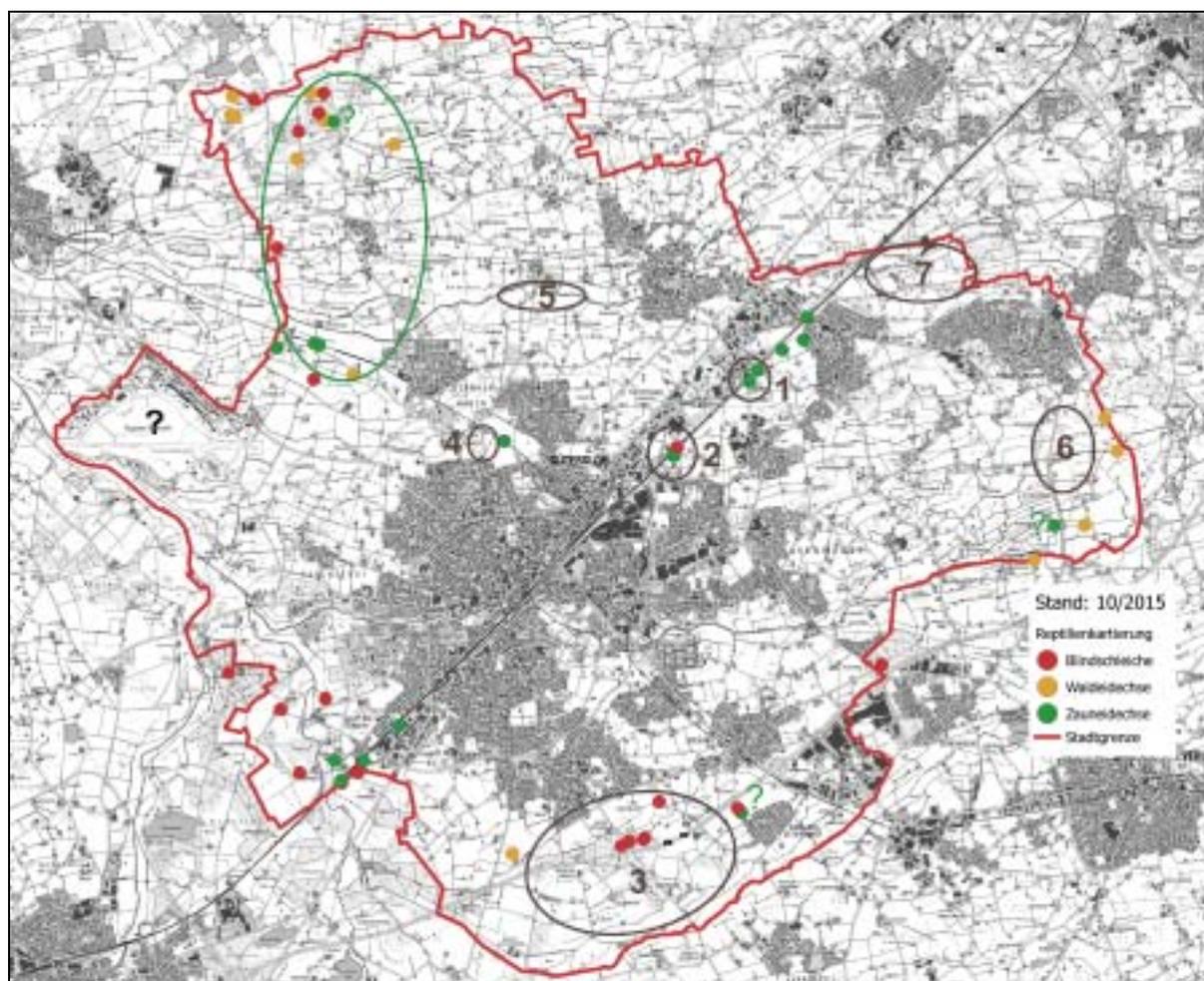


Abb. 3: Reptilienfundorte bis Oktober 2015. Braun umkreist sind Gebiete, in denen für etwa 2-3 Monate KV ausgelegt wurden. Grün umkreist ist ein möglicher Verbindungskorridor zwischen der TWE-Bahnstrecke und der Niehorster Heide. Weitere Erläuterungen siehe Text.

Blindschleiche

Die wenigen bis Anfang 2015 bekannten Funde der Blindschleiche im Stadtgebiet bestätigen die heimliche Lebensweise der Art, die meist nur zufällig und dann beim Umdrehen verschiedener Gegenstände gefunden wird. In 7 Gebieten wurden KV ausgelegt, doch konnten nur in 2 Gebieten Tiere gefunden werden (insgesamt 5 neue Fundorte, einer davon am Bahndamm, wo die Art gemeinsam mit Zauneidechsen vorkommt).

Die Blindschleichen-Fundorte konnten zwar mehr als verdreifacht werden, doch deuten die relativ wenigen Funde unter den KV darauf hin, dass die Art im Stadtgebiet nicht weit verbreitet ist. Vor allem im Osten und Nordosten der Stadt fehlen Nachweise, doch konnten bisher nicht alle interessanten Gebiete mit KV untersucht werden.

Zauneidechse

Wie die Funde in 2013/2014 erwarten ließen, besiedelt die Zauneidechse den Bahndamm der Strecke Bielefeld-Hamm an zahlreichen geeigneten Stellen. Im Rahmen dieser Untersuchung konnte der Bahndamm nicht durchgehend kartiert werden, zudem liegen längere Strecken auf Industriegebieten. Es ist aber davon auszugehen, dass der gesamte Bahndamm an geeigneten Stellen besiedelt wird. Aus Sicherheitsgründen war es nur möglich etwa bis zur halben Höhe des Bahndamms nach Eidechsen zu suchen. Daher kann nichts über die Verteilung der Eidechsen zwischen Hangfuß und dem Schotterbett im Gleisbereich gesagt werden. Vermutet wird aber, dass sich im Frühjahr die Tiere vermehrt am Hangfuß und im unteren Hangbereich aufhalten und mit fortschreitender Vegetationsentwicklung und Beschattung dieser Bereiche in die von der DB offen gehaltenen Randbereiche des Schotterbettes auf dem Damm wechseln und dort wahrscheinlich auch überwintern. Diese Bereiche werden nach eigenen Beobachtungen z. B. im Spätsommer auf dem alten Güterbahnhofs Gelände in Isselhorst vermehrt von Zauneidechsen besiedelt.

Weiterhin gelangen auch einige Funde auf der alten Bahnstrecke Richtung Marienfeld, obwohl die Gleisführung nur in geringer Dammlage erfolgt. Nach den vorläufigen Untersuchungen ist davon auszugehen, dass diese Strecke nicht durchgehend besiedelt wird, da es längere Abschnitte gibt, wo landwirtschaftliche Flächen, z. T. auch Bebauung, bis unmittelbar an den Gleiskörper heranreichen, der Lebensraum für Zauneidechsen demnach zu klein und vor allem auch zu strukturarm sein dürfte (s. Abschnitt Schutzmaßnahmen).

Die Bahnstrecke nach Südosten (Spexard) wurde bisher nicht untersucht.

Abseits von Bahndämmen/Gleiskörpern sind im Stadtgebiet nur drei Fundpunkte bekannt geworden. Der Fundort in Niehorst auf dem ehemaligen Tanklager ist durch Experten belegt, scheint aber seit einigen Jahren nicht mehr existent. Die anderen beiden Funde im Süden und Osten der Stadt liegen entweder lange zurück (ca. 1989) bzw. könnten auf einer Verwechslung mit der Waldeidechse beruhen, da mehrfache Kontrollen keine Hinweise auf Zauneidechsen lieferten.

Waldeidechse

Von der Waldeidechse gelangen im Vergleich mit Zauneidechse und Blindschleiche nur relativ wenige neue Funde. Ein deutlicher Schwerpunkt der Art liegt auch nach den neuen Erkenntnissen in den reliktierten Heidegebieten in Niehorst im Nordwesten der Stadt. Dieses Vorkommen setzt sich nach Meldungen grenzüberschreitend in Richtung Marienfeld fort. Ein zweites zusammenhängendes Areal der Art liegt im Osten von Gütersloh. Ansonsten sind nur noch zwei Einzelfunde bekannt geworden.

Empfehlungen für Schutzmaßnahmen

Zauneidechse

Zur langfristigen Bestandssicherung benötigen Zauneidechsen sichere Versteckplätze in Form von Gebüsch oder Hochstaudenfluren in unmittelbarer Nähe zu geeigneten, südlich ausgerichteten Sonnplätzen. Leicht grabbare Rohböden sind für die Eiablage und die Überwinterung notwendig. Die letztere kann auch in Spaltensystemen (z. B Bahnschotter) erfolgen.

Der fast alleinige Lebensraum der Zauneidechsen in Gütersloh ist auf Bahndämme und ihre angrenzenden Bereiche beschränkt. Eine Hauptstrecke der DB läuft auf ca. 10 km Länge mitten durch das Stadtgebiet auf einem 4-5 m hohen Damm mit einer für Zauneidechsen günstigen Südostausrichtung. Teilweise ist der Bahndamm unterschiedlich stark verbuscht, teilweise offen (s. Abb. 4). Wie oben bereits angemerkt, ist davon auszugehen, dass der Bahndamm an allen geeigneten Stellen von Zauneidechsen besiedelt wird. Vom Bahndamm ausgehend werden auch angrenzende Bereiche als Lebensraum oder Teillebensraum genutzt, wie das Beispiel in der Nähe des Kiebitzhofs zeigt (Abb. 5).



Abb. 4 Beispiele für relativ offene Bahndammbereiche (oben) und für stark verbuschte oder schon fast bewaldete Bereiche (unten). Fotos: B. Thiesmeier.



Abb. 5: Links: Gestalteter kleiner Steingarten in direktem Anschluss an den Bahndamm in der Nähe des Kiebitzhofes, der von Zauneidechsen zumindest als Teillebensraum genutzt wird. Am Bahnhof Avenwedde nutzen die Zauneidechsen den unmittelbaren Randstreifen am Bahnsteig zum Sonnen und wahrscheinlich auch zur Eiablage. Die angrenzenden Gebüsche dienen als Rückzugsgebiete. Fotos: B. Thiesmeier.



Abb. 6: Grenzen Äcker an den Bahndamm, sollte ein größerer Puffer als hier zu sehen zwischen Bahndammfuß und Ackerfläche belassen werden. So gelangen auch weniger Pestizide und Dünger auf den Bahndamm. Übergangsbereiche bieten zudem zusätzliche Strukturen und fungieren als Nahrungshabitate. Foto: B. Thiesmeier.



Abb. 7: In diesem Bereich wurden wiederholt neu geborene Zauneidechsen gefunden, sodass von nahe gelegenen Eiablageplätzen auszugehen ist. Foto: B. Thiesmeier.



Abb. 8: Die TWE-Bahnstrecke nach Marienfeld verläuft meist ebenerdig, nur selten ist eine leichte Dammlage erkennbar. In vielen Abschnitte grenzen Nutzflächen oder Bebauung bis nahe an den Schotterbereich, sodass für Zauneidechsen zu wenig Lebensraum bleibt. Fotos: B. Thiesmeier.



Abb. 9: Im Bereich des Sägewerks Welpmann weitet sich die TWE-Bahnstrecke mit einem zweiten Schienenstrang auf. In diesem Abschnitt konnten Zauneidechsen beobachtet werden. Foto: B. Thiesmeier.



Abb. 10: Das Anschlussgleis zum Flughafen Gütersloh westlich des Sägewerks Welpmann verläuft entlang des Nottebrockswegs an der Stadtgrenze. Der Graben zur Straße und die Ruderalflächen auf der anderen Gleisseite bieten gute Lebensräume für Zauneidechsen, die in dem zu sehenden Abschnitt beobachtet wurden. Foto: B. Thiesmeier.

Schutz- oder Managementmaßnahmen für die Zauneidechsen können auf zwei Ebenen erfolgen:

1) Wo immer möglich sollten die Bahndämme offen gehalten und längere verbuschte Strecken gemieden und daher abschnittsweise gerodet werden (Mindeststrecken von 50 m). Alternativ können am Fuß der Bahndämme genügend breite Streifen (mind. 5-10 m) offen gehalten werden, um den Eidechsen ausreichend Sonn- und Eiablageplätze zu bieten. An verschiedenen Stellen reichen Ackerflächen unmittelbar bis an den Dammfuß, was den Lebensraum der Zauneidechse negativ beeinflussen dürfte.

Bei Einzelmaßnahmen ist zu prüfen, ob ein Abschieben des nährstoffreichen Oberbodens sinnvoll ist, um als Entwicklungsziel eine auf nährstoffarmen Sandböden angewiesene Pflanzengesellschaft anzustreben.

2) Als mittel- bis langfristiges Ziel sollte die Ausbreitung der Zauneidechse, unabhängig von den Bahndämmen gefördert werden. Als lohnende Maßnahme ist ein Verbund zwischen den Vorkommen auf der Bahnstrecke nach Marienfeld und den Heidegebieten in Niehorst zu prüfen (siehe Abb. 3, in der die beiden Bereiche grün umgrenzt sind).

Zudem müssen die Bahngesellschaften bei Streckensanierungen auf die Art Rücksicht nehmen (Vermeidungsmaßnahmen, Bauzeitenbeschränkung, CEF Maßnahmen bei Gleisschotterausbesserungen, Vorgehen der Arbeiten abschnittsweise). Auch bei der Errichtung von Lärm- und Sichtschutzwänden müssen die Belange der Zauneidechse berücksichtigt werden.

Fazit

Die nur über eine Saison laufende Untersuchung hat gezeigt, dass mit einer geeigneten Öffentlichkeitsarbeit und ausgewählten Kartierungsmethoden in Vorrangflächen relativ schnell verwertbare Ergebnisse zur Verbreitung der Reptilienarten in der Stadt Gütersloh erlangt werden konnten. Für die beiden Arten Zauneidechse und Blindschleiche sind heute drei- bis viermal so viele Fundpunkte bekannt wie vor der Untersuchung.

Für die **Zauneidechse**, die besonders im Mittelpunkt der Untersuchung stand, konnte ein relativ guter Überblick über die Verbreitungssituation im Stadtgebiet erlangt werden, auch wenn noch nicht alle möglichen Lebensräume ausreichend untersucht werden konnten. Die enge Bindung der Art an die Bahnanlagen war bisher kaum bekannt.

Die Bahnanlagen (insbesondere die Bahndämme auf der Hauptstrecke Bielefeld-Hamm) sind langfristig ein relativ sicherer Lebensraum für die Zauneidechse, der von der DB unterhalten wird. In Abstimmung mit der DB können aber zahlreiche Verbesserungsmaßnahmen erfolgen, insbesondere was das Offenhalten der südlich ausgerichteten Bahndämme angeht. Diese könnten auch als Ausgleichsmaßnahmen für evtl. notwendig werdende Eingriffe dienen. Darüber hinaus sollte auch ein besonderes Augenmerk auf die Übergangsbereiche zwischen Bahndamm und angrenzenden Flächen gelegt werden. Intensiv bearbeitete Ackerflächen, die bis direkt an den Hangfuß reichen, schränken den Lebensraum der Art ein und verhindern eine Ausbreitung.

Die in dem kurzen Zeitraum zahlreichen neuen Fundpunkte der **Blindschleiche** erfolgten überwiegend mit KV. Da bisher nur relativ kleine Flächen untersucht werden konnten, dürften bei einer Fortsetzung der Untersuchungen mit dieser Methode weitere Nachweise zu erwarten sein. Die jetzige Verbreitungssituation der Blindschleiche lässt noch nicht erkennen, wo Schwerpunktorkommen der Art liegen könnten. Auffallend ist aber, dass bei den Untersuchungen im Osten der Stadt bisher keine Tiere gefunden wurden.

Die bisherigen Nachweise der **Waldeidechse** lassen erkennen, dass im Nordwesten der Stadt, um das alte Tanklager in Niehorst und weiter nach Westen, ein Verbreitungsschwerpunkt liegen dürfte. Das dortige Vorkommen der Art ist lange bekannt und im Umfeld des Tanklagers sind in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen erfolgt, um die ursprüngliche

Heidellandschaft zu fördern und neu zu entwickeln. Davon dürfte mittelfristig auch die Wald-eidechse profitieren. Dem Gebiet werden auch gute Möglichkeiten eingeräumt, um eine von Bahnanlagen unabhängig Zauneidechsen-Population zu etablieren.

Ausblick

Anknüpfend an die hier vorgestellten Untersuchungen sollte das Projekt weiter geführt werden. Da es kaum möglich ist, alle potenziellen Reptilienlebensräume in der Stadt intensiv zu kartieren, könnte die Bürgerbeteiligung weiter ausgebaut und vertieft werden. Das gleiche gilt für die enge Zusammenarbeit mit Bundesfreiwilligen und Praktikanten des Umweltamts der Stadt. Das angedachte Prinzip von freiwilligen Gebietsbetreuern wäre ein Baustein, der mit professioneller Unterstützung flankiert werden könnte.

Folgende Punkte sollten bei Fortführung des Projektes stärker berücksichtigt werden:

- Wie weit kommen Zauneidechsen entlang des Bahndamms bis in die Stadt hinein vor? Einige wenige Begehungen haben gezeigt, dass selbst um den Hauptbahnhof herum günstige Flächen für Zauneidechsen vorhanden sind. Hinzu kommen größere Industriegebiete, die noch nicht untersucht worden sind.
- Das ehemalige Flughafengelände (in der Abb. 3 mit schwarzem Fragezeichen (?) gekennzeichnet) ist bisher nicht genauer auf Reptilien untersucht worden. Sobald ein Zugang möglich ist, sollte dies erfolgen.
- Die TWE-Bahnlinie Richtung Südost (Spexard) ist noch nicht untersucht worden.
- Die südlich ausgerichteten Lärmschutzdämme der A2 könnten nach Reptilien abgesucht werden.
- Für den Einsatz von Künstlichen Verstecken stehen noch weitere interessante Gebiete, die bisher noch nicht untersucht wurden, zur Verfügung.
- Mittelfristig sollte auch das Kreisgebiet Gütersloh, insbesondere die Bahnstrecken, intensiver auf Reptilien/Zauneidechsen untersucht werden.

Wir danken folgenden Personen für Reptilienmeldungen:

Ewald Birkholz (Wiedenbrück), Horst Domass (Gütersloh), Veit Dreessen (Gütersloh), Michael Nobis (Gütersloh), Regina Rottmann (Gütersloh), Ernst Ruhe (Harsewinkel), Wolfgang Schulze (Gütersloh), Franca Seifert (Gütersloh), Harald Siepmann (Rietberg), Ulrike Sprick (Steinhagen), Dr. Heike Thienenkamp (Gütersloh), Franz Thiesbrummel (Gütersloh).

Die Bundesfreiwilligen des Umweltamts Gütersloh, die dankenswerterweise bei der Ausbringung und Kontrolle der KV halfen:

Bis Ende August 2015: Robin Schulze Waltrup und Larissa Siepmann,
ab Anfang September 2015: Denise Rogagé und Betty Roggenkamp.

Anhang Bestimmungshilfen

Zauneidechse



Die Zauneidechse ist deutlich robuster und kräftiger als die zierliche Waldeidechse. Ausgewachsene Tiere werden durchschnittlich ca. 18 cm lang. Zur Paarungszeit sind die Flanken und Kopfseiten der Männchen leuchtend grün. Die Weibchen und Jungtiere sind eher bräunlich, beige oder grau gefärbt. Der Rücken wird durch zwei sandfarbene Bänder von den Körperseiten abgegrenzt. Auf dem braunen Rücken verlaufen drei, mehr oder minder stark aufgelöste, weiße Linienbänder. Deren Elemente (Punkte oder Striche) werden oft von dunkelbraunen Flecken umrahmt. Dieses Rückenmuster kann zur individuellen Unterscheidung der Tiere herangezogen werden.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der Geschlechter, neben der Grünfärbung der Männchen zur Paarungszeit, ist die Unterseite, die bei den Männchen grünlich und schwarz gefleckt und bei den Weibchen eher gelblich und schwach gefleckt erscheint.

Vor allem an den Flanken der Jungtiere finden sich in Längsreihen angeordnete Augenflecken.

Zauneidechsen besiedeln ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Lebensräume. Dazu gehören Flusstäler, Steinbrüche, Brachflächen, Bahndämme, Trockenrasen, Wegböschungen, Heideflächen, Waldränder, Kleingärten und Friedhöfe. Alle Lebensräume sind in der Regel südlich exponiert, relativ offen und sehr strukturreich, was einen Wechsel von dichter Vegetation (Versteckplätze) und offener Vegetation (Sonn- und Eiablageplätze) bedeutet.

Zauneidechsen legen Eier. Dafür brauchen sie grabbare, offene Bodenflächen, wobei leicht sandiger Boden günstig ist. Die Eiablage können aber auch unter Steinen abgesetzt werden.

Waldeidechse



Die Waldeidechse ist eine eher kleine und schlanke Eidechse, vor allem im Vergleich mit der Zauneidechse. Ausgewachsene Tiere werden im Mittel etwa 13-14 cm lang. Die Rückenfärbung variiert zwischen hell und dunkelbraun, wobei es auch ganz schwarze Tiere gibt. Die dunkler braun gefärbten Flanken werden von weißlichen Längsstreifen abgegrenzt. Männchen sind oft kontrastreicher gefärbt. Die Zeichnung und Färbung der Unterseite kann als Unterscheidungsmerkmal der Geschlechter herangezogen werden. Die Bauchseite der Männchen ist meist orangefarben bis gelb und deutlich schwarz gepunktet. Die Unterseite der Weibchen ist hell gelblich bis weißlich und meist ungefleckt.

Die Waldeidechse bevorzugt leicht feuchte Lebensräume mit mittelhoher Vegetation und Büschen und Hecken als Versteckplätze. Sie kommt an Seeufern und Flüssen sowie in Hoch- und Niedermoo ren vor, darüber hinaus auch an Waldrändern oder in Heiden. Auch in Gärten in Siedlungsrandlage oder an Bahndämmen ist ihr Vorkommen möglich. Um sich aufzuwärmen, bevorzugt sie Totholz als Sonnplätze, sitzt aber auch gerne auf warmen Steinen.

Waldeidechsen bringen wie die Blindschleichen fertig entwickelte Jungtiere zur Welt, legen also keine Eier.

Blindschleiche



Die Blindschleiche ist gut zu erkennen, doch wird sie oft wegen ihrer fehlenden Beine als Schlange angesehen, dabei ist sie mit den Eidechsen verwandt. Sie wird im Mittel etwa 30-40 cm lang. Die Grundfärbung adulter Tiere ist braun bis grau und wirkt oft glänzend bronzefarben. Männchen sind meist zeichnungsloser (auch auf der Bauchseite) als Weibchen, die oft schwarze oder Ansätze von schwarzen Streifen auf Rücken und Flanken zeigen. Das Zeichnungsmuster der Kopfunterseite kann zur individuellen Wiedererkennung genutzt werden.

Blindschleichen besiedeln ein breites Spektrum an Lebensräumen, wenn nur eine gewisse Feuchte gegeben ist. Dazu gehören Hecken, Weg- und Wiesenränder, Randbereiche von Laubwäldern, Moore und Heidegebiete. Die Art kommt aber auch bis weit in den Siedlungsbereich vor und lebt an Bahndämmen, in Parkanlagen oder in naturnahen Gärten. Die Tiere brauchen eine deckungsreiche krautige Vegetation, aber auch trockene Sonnenplätze. Sie verkriechen sich gerne in Laub- und Komposthaufen sowie in Holz- oder Steinhaufen.

Blindschleichen bringen fertig entwickelte Jungtiere zur Welt, legen also keine Eier.

Mauereidechse



Die Mauereidechse ist eine zierliche und sehr bewegliche Eidechse. Die kräftigen Beine, die langen Zehen sowie der lange Schwanz verleihen der Art auf steinigen Oberflächen eine sehr gute Kletterfähigkeit. In Anpassung an die Lebensweise in Spaltensystemen von Mauern ist der Körper schlank und abgeflacht.

Einheimische Mauereidechsen sind hell- bis dunkelbraun oder auch grau gefärbt. Von der Augenregion bis zur Schwanzwurzel verläuft ein dunkles Seitenband, das häufig von dunklen oder weißlich-gelblichen Linien abgegrenzt wird. Bei den Männchen ist das Seitenband häufig in Form einer Netzstruktur und vieler kontrastreicher Einzelflecken aufgelöst, bei den Weibchen und auch überwiegend bei den Jungtieren ist es meist gut sichtbar vorhanden.

In Deutschland besiedelt die Art vor allem unverfugtes Mauerwerk der Weinberge an Rhein, Mosel, Nahe, Ahr und Lahn. Daneben kommt sie auch auf Gleisschotterflächen von Bahnanlagen, auf Uferpflasterungen von Flüssen, an unsanierten Burg- und Schlossanlagen, auf Friedhöfen, in Garten- und Parkanlagen sowie auf Brachflächen vor.

In Nordrhein-Westfalen kommt die Art nur im äußersten Südwesten (z. B. am Drachenfels bei Bonn) vor. Daneben gibt es aber zahlreiche ausgesetzte Populationen, die z. T. schon seit mehreren Jahrzehnten bestehen, z. B. am Ostwestfalendamm und im Botanischen Garten von Bielefeld oder auf dem Bahnhofsgelände von Schloß Holte-Stukenbrock.

Ringelnatter



Die Ringelnatter ist durch die gelblich-weißen Halbmondflecken im Nacken unverkennbar. Sie kann über 120 cm lang werden. Die Rückenfärbung ist ein Grau in verschiedensten Abstufungen, wohingegen die Bauchseite weißlich bis gelblich gefärbt ist und dunkle schachbrettartige Zeichnungselemente aufweist. Die Bauchzeichnung ist lebenslang konstant und eignet sich zur Individualerkennung.

Die Ringelnatter hat eine Präferenz für Gewässernähe in offenen bis halboffenen Lebensräumen. Es werden sowohl Fließgewässer (Flüsse, Bäche) innerhalb von Feuchtgebieten als auch stehende Gewässer wie Teichanlagen oder Tümpel in Kies- oder Sandgruben sowie Steinbrüchen besiedelt. Teilweise sind die Tiere aber auch weit entfernt von jeglichen Gewässern (z. B. auf feuchten Wiesen, in Wäldern oder an Waldränder) anzutreffen.

Die Ringelnatter legt Eier, nicht selten in Kompost- oder Sägemehlhaufen, die eine gewisse Gärungswärme aufweisen.

Im östlichen Nordrhein-Westfalen ist die Art relativ selten.

© Laurenti-Verlag, Bielefeld, alle Fotos: B. Thiesmeier

Literatur: Kabisch, K. (1978): Die Ringelnatter. – Wittenberg Lutherstadt, ZiemsenVerlag

Schlingnatter



Schlingnattern sind schlanke, gut kletternde Nattern, die etwa 60-75 cm lang werden. Von der Schnauzenspitze bis in den Halsbereich zieht sich eine charakteristische bräunliche Schläfenbinde. Die Kopfzeichnung zieht sich unregelmäßig auf beiden Seiten als dunkle Fleckenreihe bis zum Schwanzbereich fort. Teilweise verschmelzen einzelne Flecken zu Querstreifen, die in Bewegung an das Zickzackband der Kreuzotter erinnern. Im Gegensatz zur giftigen Kreuzotter (kommt im Großraum Gütersloh/Bielefeld nicht vor) haben Schlingnattern aber immer runde Pupillen. Die Grundfärbung der Schlingnatter reicht von grau, braun bis hin zu rotbraun. Während bei den Männchen vor allem braune bis rote Farbtöne dominieren, zeigen die Weibchen eher Grautöne. Die Geschlechter lassen sich am besten anhand des verdickten Schwanzwurzelbereichs der männlichen Tiere unterscheiden.

In Südwestdeutschland ist die Schlingnatter eine typische Art der Weinbergslagen. In Norddeutschland werden in erster Linie Randbereiche von Mooren, Bahndämme, Steinbrüche sowie Flusssäunen besiedelt. Weiterhin findet man die Schlingnatter in extensiv genutzten Kulturlandschaften, in denen viele Hecken, ungenutzte Wegränder oder Brachflächen zu finden sind.

Die Schlingnatter bringt fertig entwickelte Jungschlangen zur Welt, legt also keine Eier.

Im östlichen Nordrhein-Westfalen ist die Art sehr selten.